

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

AUFBlick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

und AUSblick



- ▶ Erleuchte meine Augen
- ▶ Das Kreuz auf Golgatha
- ▶ Christ sein ohne Bekenntnis
- ▶ Das Reich Gottes
- ▶ Unter dem Segen Gottes

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit 3

Dr. Manfred Michael

Das Kreuz auf Golgatha 4

Pfarrer Lienhard Pflaum

Das Kreuz auf Golgatha steht im Zentrum unseres Glaubens. Es steht für den Sühnetod Jesu Christi, den er stellvertretend für die verlorene Menschheit hingenommen hat. Es steht für unsere Erlösung, für den ein für alle Mal errungenen Sieg Jesu über den Tod, für die Auferstehung und das ewige Leben. Deshalb sieht der Apostel Paulus den Herrn Jesus stets vor dem Hintergrund des Kreuzes. „Denn ich hielt nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“ (1. Korinther 2,2)

Christ sein ohne Bekenntnis 6

Pfarrer Willi Baumgärtner

Es mag viele Gründe geben, warum Christen ihren Glauben für andere Menschen nicht sichtbar machen. Etwa der Wunsch nach Harmonie im Gespräch mit Andersdenkenden. Oder die unzureichenden Kenntnisse des eigenen Glaubens, vor allem der biblischen Lehre. Oder die Angst, sich in einer glaubensfeindlichen Umgebung zum Gespött zu machen. Diese und andere Begründungen haben vor dem Hintergrund der Bibel keinen Bestand.

Das Reich Gottes 8

Verlagslektor Rudolf Ebertshäuser

Die Königsherrschaft Gottes wird uns in der Schrift in unterschiedlichen Ausprägungen vorgestellt: als allumfassende Königsherrschaft unseres Gottes, als besondere Königsherrschaft über Israel, als verborgene Herrschaft im Zeitalter der Gemeinde und als offenbarte Herrschaft im kommenden 1000-jährigen Reich. Obwohl der heilsgeschichtliche Standort dieser verschiedenen Formen in der Schrift eindeutig beschrieben ist, wurden sie schon immer von Fehlinterpretationen und Missverständnissen begleitet.

Unter dem Segen Gottes 10

Pfarrer Dr. theol. Hansjörg Bräumer

Welcher Nachfolger Jesu erfährt nicht gern die Nähe Gottes! Deshalb sind wir für den göttlichen Segen so dankbar, besonders wenn er von anderen erbeten und uns zugesprochen wird. Die Wendung „Der Herr segne dich“ ist mehr als eine an Gott gerichtete Bitte. Sie kann genauso übersetzt werden mit: „Der Herr segnet dich!“ (Indikativ). Die beiden Übersetzungen sind keine Widersprüche, sondern eine gegenseitige Ergänzung. Beim Aussprechen der Segensworte handelt Gott. Er begabt den, der den Segen empfängt, mit heilvoller Kraft. Der Segen kommt in dem Augenblick des Zuspruchs zur Wirkung.

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://l-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;
Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael (verantwortl.);
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;
Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70)
IBAN: DE86 6655 0070 0000 0784 85
Swift BIC: SOLADESIRAS

Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 13.8.2010 als gemeinnützig anerkannt.

Spendenbescheinigungen

Für Spenden bis 200 € genügen Bankbelege als Vorlage beim Finanzamt.

Dennoch bestätigen wir Ihnen nach dem abgelaufenen Jahr diese Spenden, es sei denn, Sie benötigen keine Bescheinigung. In diesem Fall wären wir Ihnen für eine kurze Nachricht dankbar.

Gestaltung

www.rimi-grafik.de

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

Foto Titelseite: Panthermedia / Foto S. 16: privat

ZUM GELEIT

Erleuchte meine Augen ...

... dass ich nicht im Tode entschlafe." (Ps 13,4) In dem Psalm bittet David inständig um Hilfe und Befreiung aus einer Notlage. Ganz besonders bittet er um erleuchtete Augen und damit um göttliche Weisheit, die ihm den Ausweg aus der Not zeigen kann. **Er vertraut fest darauf, dass er dem Tod nicht anheimfällt und seinen Feinden keinen Anlass gibt, über ihn zu triumphieren.**

Das darf und soll auch unsere Bitte sein: dass unsere Augen durch Gott erleuchtet werden. Durch den Gott, „der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten und der einen hellen Schein in unser Herz gegeben hat, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“. (2 Kor 4,6) Wie Gott bei der ersten Schöpfung sprach „Es werde Licht“, so hat er auch mit der geistlichen Neuschöpfung des Menschen einen hellen Schein in sein Herz gegeben. Paulus weiß, wovon er spricht, denn er hat genau diese Erleuchtung auf dem Weg nach Damaskus eindrucksvoll erlebt (Apg 9,3). Solche Erleuchtung stellt das Erlösungswerk des Heilandes in das rechte Licht, zeigt, dass unsere Sünden, wenn sie bekannt und bereut sind, in der Tiefe des Meeres ruhen, und lässt den Menschen die Herrlichkeit Gottes im Angesicht des Erlösers Jesus Christus erkennen.

Doch es geht hier nicht nur um unsere Erleuchtung und um die Erkenntnis, dass wir das Leben an der Seite des Heilandes als ewige Perspektive vor uns haben, es geht auch darum, dass durch uns entstünde die Erleuchtung und die Herrlichkeit, die auch für andere sichtbar wird. Der Abglanz der Herrlichkeit Jesu soll in uns strahlen - hinein in die Dunkelheit, die andere Menschen umgibt - so wie die Erleuchtung des

Paulus für unzählige Menschen sichtbar und spürbar wurde.

Was ist das Besondere an diesem hellen Schein, der so vielen Menschen zum Segen gereicht? Es ist das Licht des Ostermorgens, das Licht der Auferstehung, das uns leuchtet und erleuchtet, uns, die wir mit Jesus leiden und sterben, aber auch mit ihm auferstehen. Es ist ein Abglanz des Lichtes, das uns umgeben wird, wenn wir vollendet sein werden und wenn unsere Augen „den König sehen in seiner Schönheit“. (Jes 33,17) Deshalb spricht Paulus davon, dass wir, die wir in Jesu Tod getauft sind, eine Neuschöpfung erfahren haben. Den Weg für diese Neuschöpfung hat der Heiland durch seinen Tod am Kreuz von Golgatha frei gemacht (vgl. den Beitrag S. 4.5). Wer auf dieses Kreuz blickt, erfährt Trost und Hoffnung, Heil und Segen (vgl. Beitrag S. 10.11). **„Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ (2 Kor 5,17)**

Darum verliert der Tod auch seine Schrecken für die, die - wie David in unserem Psalm - auf Gott trauen. „Ich aber traue darauf, dass du so gnädig bist. Mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.“ (Ps 13,6) Wir vertrauen darauf, auch wenn wir in diesem Leben immerdar vom Tode umgeben sind. Denn wir dürfen gewiss sein, dass wir vom Tode auferweckt und an Jesu Herrlichkeit teilhaben werden.

Jesus lebt, mit ihm auch ich!
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich
von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich durch sein Licht;
Dies ist meine Zuversicht.

Manfred Michael

Jesu Kreuz auf Golgatha

Lienhard Pflaum

Golgatha heißt Schädelstätte

Es war der Hinrichtungsplatz in Jerusalem, außerhalb der Stadt gelegen. Drei Kreuze standen dort. Am mittleren hing Jesus, durchbohrt mit Nägeln und blutend. Hier erfüllte sich, was Johannes der Täufer den ersten Jüngern sagte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt.“

Rechts und links von ihm hingen zwei Schwerverbrecher. Der zur Linken stimmte sterbend noch in die Lästerungen der Umstehenden mit ein. Der zur Rechten war wohl beeindruckt von Jesu Wort für die, die ihn kreuzigten: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Er merkte auf. Ihm wurde deutlich, dass hier einer unschuldig stirbt, der ihm noch helfen konnte. Ja, er musste wirklich der Messias sein. So wies er den Lästler zurecht: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ Und er sprach zu Jesus: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Jesus antwortete ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Mitten in seinem Erlösungssterben wird der Schächer zur Rechten schon die erste Frucht der rettenden Kraft des Kreuzes.

Zugleich scheiden sich am Kreuz Jesu die Wege der Menschen, in dieser Zeit und in Ewigkeit. Die Gläubenden werden gerettet, die Ablehnenden gehen verloren. Johannes bezeugt: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Das Kreuz wurde zum Zeichen der Christenheit. Ist es nicht ein stiller Ruf zum Gekreuzigten, zu Jesus? Doch soll es bei uns aus der Öffentlichkeit, wie Schulen und Krankenhäusern, verbannt werden.

Für den Apostel Paulus ist Jesu Kreuz die Mitte seiner Verkündigung und auch der feste Grund unseres Glaubens.

Wir aber predigen den gekreuzigten Christus

I. Die Botschaft vom Kreuz Jesu

Als ich nach Kriegsende wieder nach Hause gekommen war, begann in meiner weithin zerstörten Heimatstadt als erste christliche Jugendgruppe der CVJM. Ihm schloss ich mich an. Er fand im noch erhaltenen Saal der Stadtmission Unterkunft. An seiner Wand

stand das Wort: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus.“ Es bewegte mich. Ich wollte Theologie studieren. Das war doch das wegweisende Wort für meinen zukünftigen Dienst.

Diese Botschaft muss weitergegeben werden, so weitergegeben, wie sie ist. Man darf nicht versuchen, sie abzuschwächen, angenehmer zu machen. Sonst verliert sie ihre Kraft.

Für den Apostel Paulus stand fest: Wir verkündigen den gekreuzigten Christus! „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“

Näher führte er aus: „Weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt zu retten, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen, die aber berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ (1 Kor 1,21-24)

Der Gemeinde in Thessalonich schrieb er: „Unsere Ermahnung (Predigt) kam nicht aus betrügerischem oder unlauterem Sinn, noch geschah sie mit List, sondern weil uns Gott für wert geachtet hat, uns das Evangelium anzuvertrauen, darum reden wir, nicht, als wollten wir den Menschen gefallen.“ (1 Thess 2,3) Der Apostel Paulus benutzt bei dem Passus: „noch geschah sie mit List“ im Urtext ein Wort, das man auch mit „ködern“ übersetzen kann.

Die Botschaft vom Kreuz ist tiefernst und zugleich befreiend; denn es geht um die ewige Errettung und den wahren Frieden. „Er ist unser Friede.“ (Eph 2,14) Diese Botschaft von Jesus als dem Lamm Gottes bewegt auch die himmlische Welt Gottes. Als solcher steht er am Thron Gottes und empfängt aus den Händen seines Vaters das Buch mit den sieben Siegeln, um sie zu öffnen; denn er hat am Kreuz den Feind überwunden.

II. Die Kraft des Kreuzes Jesu

A. Die Kraft des Kreuzes Jesu ist sein für uns vergossenes Blut.

Der Apostel Petrus schrieb seinen ersten Brief „an die auserwählten Fremdlinge, die verstreut sind (in Kleinasien), die Gott, der Vater, ausersehen hat durch die

Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi.“ Was bedeutet diese Besprengung?

„Man muss die Heiligkeit Gottes und die Verlorenheit des Menschen ganz ernst nehmen. Vom Sündenfall an zieht sich durch das ganze Alte Testament als roter Faden die Frage nach dem, der die Sünden überwindet und damit den Verlorenen die Gemeinschaft mit Gott zurückbringt.“ (U. Holmer)

Die Antwort im Alten Bund, in Israel:

„Mose nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volks. Und sie sprachen: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun und darauf hören. Da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Seht, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat aufgrund aller dieser Worte.“ (2. Mose 24,7-8)

Die Antwort im neuen Bund, in der Gemeinde:

„Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt“, das am Kreuz auf Golgatha sein Blut vergossen und sein Leben dahin gegeben hat. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern ewiges Leben haben.“ (Joh 3,16)

Holmer weist darauf hin: Wären diese beiden Bünde Gehorsamsbünde gewesen, dann wären sie an der Macht der Sünde zerbrochen. Anders die auf vergossenes Blut gegründeten. Das von Jesus dahin gegebene Blut des neuen Bundes ist das einmalige, vollkommene, ewig gültige vom Sohn Gottes vollbrachte Erlösungswerk am Kreuz auf Golgatha. Das gibt völlige Vergebung und Gewissheit des Heils.

Die Besprengung mit dem heiligen Blut Jesu in der Gemeinde Jesu ist kein materieller Vorgang, sondern ein geistlicher, im Glauben und unter Gebet vollzogener.

B. Die Bibel bezeugt uns die Kraft des für uns vergossenen heiligen Blutes Jesu Christi.

Es hat erlösende, errettende Kraft.

„Wisset ihr nicht, dass ihr erlöst seid mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ (1 Petr 1,18.19)

„Gnade sei mit euch und Friede von Jesus Christus, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut.“ (Offb 1,4a.5) „Ihr seid teuer erkauft; darum preiset Gott mit eurem Leibe.“ (1 Kor 6,20)

Es hat reinigende Kraft.

„Wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1 Joh 1,6.7) „Lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen.“ (2 Kor 7,1)

Es hat heiligende Kraft.

„Jaget nach der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird.“ (Hebr 12,14)

Es hat bewahrende Kraft.

Israel musste zum Auszug aus Ägypten Seiten- und Oberpfosten ihrer Häuser mit Blut bestreichen.“ (2. Mose 12,7.13)

Es hat vollendende Kraft.

„Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte. Die standen vor dem Thron und dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern. Sie haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht in dem Blut des Lammes. Darum stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen.“ (aus Offb 7,9.14ff.)

C. Wie dürfen wir diese Kraft des heiligen Blutes Jesu empfangen?

- ▶ Wir rühmen dieses Blut und danken für diese Gabe.
- ▶ Im Glauben bitten wir darum.
- ▶ Im heiligen Abendmahl haben wir Anteil daran.

III. Die Nachfolge unter dem Kreuz Jesu

A. Jesu Wort von der Nachfolge

Jesus wies bei der ersten Ankündigung seiner Leiden die Jünger darauf hin: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir.“ (Lk 9,23)

Es gibt verschiedene Arten von Kreuzen in unserem Leben. Aber darin gleichen sie sich, dass sie eine Last sind und auch weh tun. Wir wollen sie gern los werden und wegbeten. Doch wäre es nicht richtiger, zunächst den Herrn zu fragen, was das uns gegebene Kreuz bedeutet und bewirken will?

B. Aus der Kreuzesnachfolge

Ein alter evangelischer Landesbischof führte seinen Nachfolger in das Amt ein. Er stand am Altar und vor ihm der Neue. Er nahm sein Bischofskreuz ab und hängte es ihm um mit den Worten: „Nimm dieses Kreuz und trage es im Hinblick zu dem, der sein Kreuz und dein Kreuz schon getragen hat.“

Ein begnadeter Seelsorger in einem Seelsorgeheim hat das Wort geprägt: „Durch Leiden zur Herrlichkeit“.

Mutter Eva von Tiele-Winckler (1866–1930), die Begründerin der Friedenshort-Schwesternschaft bezeugte: „Jeden Morgen beginne ich meinen Tag auf Golgatha, und da sehe ich das Lamm Gottes, das auch meine Sünde trug, und danke dem Vater für das große Sühnopfer seines Sohnes. Es ist die erste große Freude, die mir jeden Tag von neuem hell macht.“



Christ sein ohne Bekenntnis?

Willi Baumgärtner

Ein junger Christ kommt zum Militär. Nach einer Weile fragt ihn ein Mitbruder: „Wie geht es Dir dort als Christ?“ „Ausgezeichnet“ sagt der junge Mann, „es hat noch keiner gemerkt.“ Christ sein so, dass es nicht herauskommt? Glaube als Geheimsache? Kann es so etwas geben? – Nein!“ Der Glaube ist zwar als eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus etwas höchst Privates. Dennoch gilt es, sich dazu zu bekennen. Viele leben ihren Glauben nur für sich. Manche Christen gehen darum in Gemeinden weit ab von ihrem Heimatort. Dort sind sie Gäste und müssen sich nicht festlegen. Dort wird ihr Leben im Alltag nicht beobachtet. Oder sie schließen sich schon von vorneherein gar keiner Gemeinde an, wobei ich mir durchaus bewusst bin, wie schwer es heute ist, gute und bibeltreue Gemeinden zu finden. Dennoch: Was ist das für eine Liebesbeziehung, die heimlich gelebt wird?

Nach der Heilung des Gelähmten standen die Apostel vor dem Synedrium, dem höchsten jüdischen Gericht. Man schlug ihnen einen Kompromiss vor: Privat könnt ihr an Jesus glauben. Nur: Erzählt es Keinem. Hätten sie den Vorschlag angenommen, wäre ein gewaltiger Schlag gegen den christlichen Glauben gelungen. Er hätte sich niemals ausbreiten können und wäre nie zu uns gekommen. Glaube lebt vom Bekenntnis und der Weitergabe. Darum lehnte Petrus in der besagten Verhandlung den Vorschlag ab mit den Worten „Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, dass wir euch mehr gehorchen denn Gott. Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4,20)

Warum bekennen Christen den Glauben nicht?

Glaube lebt vom Bekenntnis. Das ist einhellige Meinung im Neuen Testament. Wir reden vom Fußball, von Autos, von Krankheiten, vom Wetter. Ich staune immer wieder, wie gut Menschen von dem reden, was sie bewegt. Wie sie für ihre Lebensinhalte Zeit und Geld übrig haben und Einsatz bringen, aber wie wenig wir Christen vom Fundament unseres Lebens, von unserem persönlichen Glauben an Jesus Christus reden. Sucht man nach Erklärungen für diese Zurückhaltung, stößt man immer wieder auf die folgenden Ursachen. **Es fehlen ...**

► ... der Mut zum Bekenntnis

Aus Menschenfurcht werden wir da oft schweigsam und verschämt. Ich bin kein Freund der Neuapostolischen. Aber eine beeindruckende Geschichte von falscher Scham erzählte mir eine von ihren Frauen. Dort

ist es üblich, dass man das Bild des Stammapostels dabei hat. Ein junger Mann fuhr in die Schweiz und wurde kontrolliert. Der Zöllner sah nun das Bild und fragte nach, wer das sei. „Mein Opa“, sagte der junge Mann. Darauf der Zöllner: „Diesen Opa habe ich auch!“ Er war also auch neuapostolisch. Wie beschämend mag das gewesen sein? Vielleicht befürchtete der junge Mann, als „Fundamentalist“ angegriffen oder als „Frömmler“ verspottet zu werden. Dieser mutlosen Einstellung dürfen wir die Haltung des Apostel Paulus gegenüberstellen (Röm 1,17): „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben ...“

► ... die Kenntnisse der biblischen Lehre

Die biblische Lehre trennt, aber Gemeinschaftserlebnisse aller Art einen. So hört man es vielfach in den Gemeinden. Danach richten sich offenbar heute viele. Denn in manchen Gemeinden scheint die Lehre zu Gunsten des Gemeinschaftserlebnisses und der Harmonie (auch mit Andersdenkenden) weitgehend abgeschafft zu sein. Nach dem Motto „Ich lasse dir deinen Glauben und du lässt mir den meinen“ lebt es sich bequem. **Oft wissen Menschen gar nicht mehr, was sie glauben. Deshalb sind die Kenntnisse der biblischen Lehre so wichtig. Denn sie erlauben es erst, den eigenen Standort zu klären und zu erklären.** Wo sie fehlen, versuchen die Menschen, eine Auseinandersetzung mit anderen zu vermeiden. Da bin ich lieber mit allen anderen einig, denn da wird mir keine Erklärung abverlangt. Dabei wird vergessen: Wer andere zum Glauben einladen will, muss sich natürlich selbst darüber im klaren sein, was er glaubt, damit man diesen Glauben auch bezeugen kann.

► ... die Bekenntnisschriften

Die Bekenntnisschriften – etwa aus der Zeit der Reformation – sind zwar vorhanden, ja zum Teil in Kirchenverfassungen sogar verankert, stehen aber nicht im Zentrum des kirchlichen Lebens. Dabei sind Bekenntnisse nötig zur Abwehr von Irrlehren. Die meisten Bekenntnisse sind im Laufe der Geschichte aus dieser Notwendigkeit entstanden. So kam beim Apostolischen Bekenntnis bei jeder auftauchenden Irrlehre ein neuer Satz dazu. Das „Gelitten unter Pontius Pilatus“ wurde nötig, als die Irrlehre des Doketismus entstand, nach der nicht Jesus am Kreuz starb, sondern ein Anderer. Im Koran wurde dieser Irrtum übernommen. Oder beim Nizänischen Bekenntnis ging es um die Gottessohnschaft Jesu, die bestritten wurde. Bedauerlich, dass sich die Kirchen in den letzten 250 Jahren nicht mehr auf einen Satz zur Vertrauenswürdigkeit und

Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift einigen konnten (Schuld daran war die „wissenschaftliche“ Bibelkritik!). Bekennen bedeutet insofern auch, sich von falschen Lehren und Irrlehren, von philosophischen und anderen unbiblischen Lehrinhalten zu distanzieren.

► ... die Liebe zu den Menschen

„Und hätte der Liebe nicht.“ Wo die Liebe zu anderen fehlt, ist auch kein gedeihlicher Boden für ein Glaubenszeugnis. Liebe überlegt, was unser Nächster braucht, nämlich den Hinweis auf das Heil in Christus. Sie überlegt auch, wie dieser Hinweis gegeben werden kann, was wir unserem Gegenüber zumuten können und was nicht. Wir sagen nicht jedem gleich alles, was wir im Wort und Plan Gottes erkennen. Einem Anfänger im Glauben können wir nicht tiefste Einsichten des prophetischen Wortes oder des Heilsplanes Gottes zumuten. Es gilt, Haushalter zu sein, wie 1. Korinther 4,1 sagt. Die Menschen abzuholen, wo sie stehen. Nicht so, dass wir ihre Lebensweise übernehmen – damit hätte man die Schrift missverstanden – aber so, dass wir auf den Anderen eingehen, ohne unseren eigenen Standpunkt zu verwischen.

Bekenntnis in Wort und Tat

Als Paulus nach Athen kam, so berichtet die Apostelgeschichte (Kap. 17), schaute er sich zuerst die Stadt an. Wo stehen diese Leute, was glauben sie, was denken sie, was sind ihre religiösen Voraussetzungen? Dann sah er den Altar mit der Aufschrift „Dem unbekannten Gott“. Damit wollten sich die Athener rückversichern, dass sie nicht etwa einen Gott vergessen, der ihnen deshalb gram sein konnte. Damit hatte er seinen Einstieg. Von da aus wies er hin auf den Schöpfer, auf den Vater Jesu Christi und auf den Herrn, der uns heute zum Glauben einlädt. Da kann das Bekenntnis einsetzen, das zur Entscheidung ruft. Es wird zur Annahme und zur Ablehnung unseres Zeugnisses führen. Paulus spricht vom Geruch des Lebens zum Leben und dem Geruch des Todes zum Tode.

Mit unserem Leben sind wir ein Brief Christi (2 Kor 3,2.3) Er wird von den Mitmenschen gelesen. Wir bekennen damit, wie wir unseren Glauben leben. Lehre und Leben lassen sich nicht gegeneinander ausspielen. Es ist auch ein Bekenntnis, mit welchem Wortschatz wir uns ausdrücken, wie unsere Zahlungsmoral bei Rechnungen aussieht, wie wir Menschen behandeln. Von einem Bankbeamten hörte ich, dass er sich wie ein Fremdkörper unter diesen Finanzleuten bewegte und keine Unterschiede machte zwischen den Kunden, die ein dickes Konto hatten und einem Kind, das seine 50 Cent Ersparnis einzahlen wollte. Da hieß Bekennen, Kunden die Würde spüren zu lassen, die Gott in den Menschen gelegt hat, wenn sie auch noch so sehr durch die Sünde gefährdet ist.

Auch mit öffentlich gemachten Bibelworten können wir bekennen. Ich habe an jedem meiner Autos sofort

nach dem Kauf einen Bibelvers angebracht. Einen Fisch wollte ich nicht, weil der ein Geheimzeichen war und es in der Natur der Sache liegt, dass es nicht von allen verstanden wird. Der erste Vers hieß „Lasst euch versöhnen mit Gott“ (2 Kor 5,20) Der jetzige „Ich bin der Weg ...“ (Joh 14,6) Leider ist es auch bezeichnend, dass es heute viele fromme Sprüche als Autoaufkleber gibt, dagegen nicht so häufig klare Bibelverse. Ein Mitbruder, der die Hausnummer „23“ hat, schrieb davor das Wort „Psalm“. Häufig wird er von Briefträgern, Vertretern usw. darauf angesprochen. Warum sollen wir uns nicht so öffentlich bekennen, wo heute jeder Vertreter einer Firma das „Logo“ derselben an der Kleidung oder auf seinem Auto sichtbar trägt? Warum nicht als Geschäftsmann etwas Geistliches auf die Plastiktüten drucken? Es gibt natürlich auch da Grenzen des guten Geschmacks. Als Maßstab gilt, was lieblich ist und wohlklingend (Phil 4,8) und, dass wir nicht das Wort des Herrn wie Perlen vor die Säue werfen.

Wichtig ist, dass Wort und Tat übereinstimmen, so dass wir glaubhaft bleiben und dass wir unser Bekenntnis nicht durch unser Leben in Frage stellen oder gar ausstreichen. Ich fragte einmal einen Mitchristen, warum er auf seinem Auto keinen christlichen Aufkleber habe. Darauf er: „Das ist bei meiner Fahrweise etwas schwierig.“ Da sollte man seine Einstellung am Wort Gottes einmal überprüfen.

Wir sind den Menschen unser Bekenntnis schuldig

Die Verbindlichkeit unseres Bekenntnisses will andere Menschen zum Glauben einladen und vor die Entscheidung stellen. „Die Liebe Christi drängt uns also.“ (2 Kor 5,14) Unser Bekenntnis soll den Menschen unserer Umgebung eine helfende und rettende Medizin sein. Sie gibt ihnen auch dann, was sie brauchen, wenn sie es nicht wissen. Letztlich zeigen wir mit unserem Bekenntnis, wie ernst es mit der Liebe zum Nächsten ist. Schauen wir zu, wie er ohne Glauben lebt und stirbt oder ist uns seine Rettung wichtig? Keiner glaubt von selbst. Er muss einen Anstoß erhalten. Das kann ein Bekenntnis sein, das den Glauben in ihm weckt. Wir werden an unseren Mitmenschen schuldig, wenn wir sie in Ruhe lassen auf ihrem bösen Wege. Diese Schuld werden sie einmal in der Ewigkeit von uns einfordern.

Unserem Bekennen ist Frucht zugesagt. Schon im Alten Testament (Jes 55) wird bezeugt, dass Gottes Wort nicht leer zu ihm zurückkommt und ausrichtet, wozu es gesandt ist. Aber auch der Herr Jesus sagt selbst: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, bringt viel Frucht“ (Joh 15) Oder, um nochmals den Römerbrief zu zitieren: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht, die daran glauben.“ (Röm 1,17)

In dieser Verbindlichkeit gegenüber unserem Herrn, unseren Mitmenschen und unseren Gemeinden wollen wir das sagen und leben, was wir im Herzen glauben. †

Das Reich Gottes - gegenwärtig oder zukünftig?

Die biblische Lehre vom Reich Gottes und heutige Irrtümer

Rudolf Ebertshäuser

Das Reich oder genauer: die Königsherrschaft Gottes spielt eine wichtige Rolle in der Bibel und im Heilsratschluss Gottes. Die Leser von „Aufblick und Ausblick“ werden sich noch gut an den Artikel unseres Bruders Lienhard Pflaum aus der Januarausgabe dieser Zeitschrift erinnern, der uns das Tausendjährige Reich Jesu Christi vorstellte. Wir wollen uns in diesem Artikel dem Thema von einer anderen Seite nähern. In einem kurzen Überblick möchten wir zeigen, was die Bibel über die Königsherrschaft Gottes lehrt, um dann auf einige Irrtümer einzugehen, die in Bezug auf das Reich Gottes in der heutigen Heilszeit der Gnade im Umlauf sind.

Die biblische Lehre vom Reich Gottes

Die Bibel unterscheidet verschiedene Formen oder Aspekte der Königsherrschaft Gottes. Wir wollen diese kurz erwähnen und dabei jeweils einige Bibelaussagen nennen, die diese Formen kennzeichnen.

1. Die ewige, allumfassende Königsherrschaft Gottes über die ganze Schöpfung: Gott als der Schöpfer aller Dinge und als Allherrscher übt von Ewigkeit zu Ewigkeit eine absolute, vollkommene Autorität über seine ganze Schöpfung aus, welche die Bibel auch als Königsherrschaft bezeichnet. „**Der HERR hat seinen Thron im Himmel gegründet, und seine Königsherrschaft regiert über alles**“ (Ps 103,19; vgl. u. a. 2 Mose 15,18; 2 Kön 19,15; Ps 29,10; Ps 47,3; Ps 22,29; Ps 145,13). Diese ewige Königsherrschaft, die sich auch über alle Engel erstreckt, ist in den bisherigen Zeitaltern auf der Erde nur indirekt sichtbar in Gottes richterlichem oder gnädigem Eingreifen. Auf der Erde haben seit dem Sündenfall Menschen die Macht, die Gott einsetzt und gebraucht, und der Satan ist durch Gottes Verfügung der Fürst dieser Welt, der jedoch keine unumschränkte Macht hat, sondern nur in den Grenzen wirken kann, die der souveräne Herrscher, Gott, ihm steckt.

2. Die besondere Königsherrschaft Gottes über Israel im Zeitalter des Gesetzes: Mit dem auserwählten Eigentumsvolk Israel hatte Gott den Plan, ein irdisches Königreich aufzurichten, in dem Er selbst als König auf Erden sich offenbaren wollte und in dem Israel als „Königreich von Priestern“ den HERRN den Völkern offenbar machen sollte. Doch Israel versagte und verleugnete vielfach den HERRN. Schließlich gab Gott dem Volk einen menschlichen König, der nach Seinem Herzen war, David, und verhiess ihm ein ewiges Königtum, das durch seinen Samen, den Messias, verwirklicht würde. Doch aufgrund des Abfalls späterer Könige wurde Israels Königtum von Gott abgeschnitten;

stattdessen setzte Gott verschiedene heidnische Königreiche ein, die eine Zeitlang über die Welt herrschen sollten, beginnend mit dem babylonischen Weltreich (vgl. u. a. 2 Mose 19,6; 2 Sam 7,13.16; 1 Chron 17,14; 1 Chron 28,5.7; 2 Chron 13,8).

3. Die verborgene Königsherrschaft Gottes im heutigen Zeitalter der Gemeinde: Das ist der schwierigste Aspekt der Lehre über das Reich Gottes. In der Heilszeit der Gemeinde herrschen noch die Heidenvölker, insbesondere die heidnischen Weltreiche, über die Erde, wie das der Prophet Daniel schon schaute. Das wird so bleiben bis zur Wiederkunft des Messias selbst (Dan 7,11–14). Die Königsherrschaft Gottes ist heute auf Erden verborgen und ist nur in einem besonderen Sinn in der Gemeinde Gottes, der herausgerufenen Versammlung der Wiedergeborenen verwirklicht, die sich alleine der Autorität Gottes wahrhaft unterstellt. Die Welt bleibt unter der Herrschaft des Bösen, des Satans und seiner menschlichen Werkzeuge, der Mächtigen dieser Erde, bis der Herr selbst dieser Herrschaft ein Ende macht (Mt 25,31; 1 Kor 15,23–25; Offb 11,15–17). Die Königreichsgleichnisse in Matthäus 13 zeigen die verborgene, geheimnisvolle Gestalt des Reiches im Zeitalter der Gemeinde und offenbaren auch, dass es in dieser Zeit viele unechte, bloß äußerliche Anhänger des Reiches geben wird; doch Anteil an dem verborgenen Reich Gottes in dieser Zeit haben nur die Wiedergeborenen, die „Kinder des Reiches“ (Mt 13,38). Ihnen gehört das Reich in einem zweifachen Sinn: sie stehen gegenwärtig schon unter der Königsherrschaft Gottes, und sie sind Erben des zukünftigen Tausendjährigen Reiches, in dem sie mit Christus regieren werden. (vgl. Apg 14,22; Gal 5,21; Eph 5,5; 1 Thess 2,12). Der Apostel Paulus spricht an einigen Stellen davon, dass die Gemeinde der Ort ist, wo sich das Reich Gottes heute verwirklicht (vgl. Kol 1,13; Röm 14,17; Kol 4,11).

4. Die offenbare Königsherrschaft Gottes im kommenden Zeitalter des Tausendjährigen Reiches: Gott wird am Ende der Zeiten, nach der Entrückung der Gemeinde, durch den Messias selbst Seine Königsherrschaft über die ganze Erde aufrichten. Das geschieht im Rahmen eines gewaltigen endzeitlichen Gerichtes am „Tag des Herrn“. Der Messias Jesus Christus wird die Königreiche der Welt stürzen, den Satan binden und tausend Jahre regieren. Sein Reich wird noch nicht die Enderfüllung bringen, weil immer noch Sünde in der Welt ist, aber es wird Gerechtigkeit und Frieden auf Erden verwirklichen. In Christus erfüllen sich alle Ratschlüsse Gottes; er verwirklicht die Königsherrschaft Gottes auf Erden in vollkommener Weise, nach-

dem alle menschlichen Könige vor Ihm versagten. (Vgl. u. a. 4 Mose 24,7; Ps 45,7; Ps 145,11-12; Dan 2,44; 3,33; 4,31.)

Die Irrlehre vom verwirklichten Gottesreich in dieser Welt

Die in den obigen Abschnitten gedrängt skizzierte Lehre der Bibel wurde in der Geschichte der Gemeinde Jesu Christi vielfach verkannt und verkehrt. Eine unheilvolle Rolle spielten hier frühe Kirchenväter, besonders Augustin, die lehrten, die Kirche müsse das Tausendjährige Reich anstelle von Christus verwirklichen. So wurde die Erwartung eines wörtlichen Tausendjährigen Reiches durch eine unbiblische Illusion ersetzt. Die Kirche wurde zu einem Werkzeug und zugleich einem Zentrum weltlicher Macht. Auch die vordringende liberale Theologie Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts verfälschte die Lehre vom Reich Gottes. Besonders in den USA entstand die Irrlehre des „sozialen Evangeliums“ (*social gospel*).

Nach diesen Lehren baue Gott angeblich Sein Reich hier und jetzt durch die Kirche, aber auch unabhängig von der Kirche in der Welt, und das besonders durch ihre sozialen Bewegungen. Die ewige Errettung der Seelen wurde ersetzt durch ein diesseitiges Heil, das in der sozialen Besserstellung der Menschen und ihrer immer umfassenderen Selbstentfaltung bestand. Diese Lehren des „sozialen Evangeliums“ fanden ihren Weg in die damals sich entfaltende internationale Missionsbewegung, die auf der großen Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 Gestalt annahm. Der daraus entstandene Internationale Missionsrat (IMR) und später der Ökumenische Weltrat der Kirchen (ÖRK) nahmen diese falsche Reichgotteslehre auf.

Auch wenn der Optimismus der liberalen Apostel des diesseitigen Gottesreichs durch zwei Weltkriege stark gedämpft wurde, wirkte die Irrlehre des sozialen Evangeliums in der ökumenischen Weltbewegung in verschiedenen Spielarten weiter. Sie wurde vermischt mit den verführerischen Lehren Karl Barths, nach denen die Welt durch Christus bereits mit Gott versöhnt sei und Gott nun versöhnend und erlösend in der Welt, in verschiedenen Kulturen und Religionen am Wirken sei und sein Reich weltweit baue. Ein Ausfluss jener Irrlehren war der Kurs des ÖKR, der zunehmend soziale Befreiung bis hin zur Unterstützung terroristischer „Befreiungsbewegungen“ als seinen christlichen Auftrag verstand und den Dialog zwischen den Religionen förderte, die alle schon göttliche Wahrheit hätten und zum Reich Gottes irgendwie dazugehörten.

Was uns heute mehr zu schaffen macht, ist die Tatsache, dass in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts auch die Evangelikalen von den falschen liberal-ökumenischen Reichgotteslehren infiziert wurden, wie der Amerikaner Arthur P. Johnston in seinem lesenswerten Buch *Umkämpfte Weltmission* (Hänssler

1984) nachweist. Mehr und mehr Evangelikale reden heute davon, die Gemeinde müsse sich an der „Mission Gottes“ (*missio dei*) beteiligen, der hier und heute sein Reich in der Welt entfalte und in allen Kulturen und Religionen wirksam sei. Das Reich Gottes in der Welt wird von vielen Theologen nicht mehr mit der baldigen Wiederkunft des Herrn in Verbindung gebracht; es entfaltet sich angeblich spontan und evolutionär schon heute, wie im „sozialen Evangelium“. Ökumenische Theologen wie Lesslie Newbigin und David Bosch haben diese verkehrten Lehren maßgeblich verbreitet.

Neue, „missional“ genannte Missionslehren ersetzen die Verkündigung des paulinischen Evangeliums der Gnade durch ein gefälschtes „Evangelium vom Reich Gottes“. Dieses Falschevangelium bezeugt nicht das biblische künftige Gottesreich, das der Messias verwirklicht, sondern ein nebulöses innerweltliches Gottesreich. Die Gemeinde soll nicht mehr die Evangelisation und Errettung von Seelen zu ihrem vorrangigen Missionsziel machen, sondern vielmehr die Gesellschaftsveränderung (Stichwort „Transformation“) durch sozialpolitisches Engagement. Solche Theorien beeinflussten bereits die evangelikale Weltkonferenz in Lausanne 1974 und prägten auch die späteren theologischen Diskussionen bis zu Kapstadt 2010. Sie werden umgesetzt in der sozialpolitischen „Micha-Initiative“ wie auch in evangelikalen Missionsprogrammen, in denen immer öfter das Schlüsselwort „missional“ auftaucht. Diese Lehren spielen auch in der Emerging Church-Bewegung eine wichtige Rolle.

Die klaren heilsgeschichtlichen Linien festhalten!

Als bibeltreue Gläubige sollten wir uns nicht von diesen neuen, liberal-ökumenisch geprägten Lehren mitreißen lassen. Die Wahrheit der biblischen Lehre bleibt bestehen: **Die Gemeinde hat den Auftrag, als heiliges, von der Welt abgesondertes Gottesvolk und Priestertum, Gott im Geist zu dienen und das Evangelium von der Gnade, von der Sündenvergebung durch den Glauben an Christus zu verkündigen, bis der Herr wiederkommt und sie entrückt.** Diese Welt ist nicht mit Gott versöhnt, sondern schreitet fort in der Gesetzlosigkeit, bis unser Herr als König und Richter wiederkommt. Das Reich Gottes kommt in diese Welt nur durch den Messias, nicht durch die Kirche und soziales Engagement! An diesen klaren heilsgeschichtlichen Linien der Bibel wollen wir festhalten, damit wir nicht das Ziel aus dem Auge verlieren. Unser Herr kommt bald! Lasst uns Ihm treu dienen, solange wir noch hier auf Erden sind!

So ermahne ich Dich inständig vor Gott und Christus Jesus, der da kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, stehe dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. (2. Timotheus 4,1.2)



Unter dem Segen Gottes

Hansjörg Bräumer

Am Toraschrank in der Synagoge Ha-Avi in Safat sind sowohl an den Seiten als auch im oberen Teil die Segenshände der Priester abgebildet. Seit dem Untergang des Tempels wird der Segen Gottes in der Synagoge erteilt. Bis heute ist der Ehrendienst des Segnens die Pflicht der männlichen Nachkommen Aarons. Der Akt des Segnens findet statt, wenn im Hauptgebet der frühere Tempeldienst erwähnt wird. Die, die den Segen erteilen, versammeln sich zwischen dem Podium, dem Duchan, und dem Leseput an der Seite des Toraschreins. Sie bereiten sich zum Segnen vor, indem sie sich durch die Nachkommen Levis die Hände waschen lassen. Sind keine Nachkommen Levis da, übernehmen dieses die Erstgeborenen. Nachdem ihre Hände gereinigt sind, betreten die Priester das Podium. Das Gesicht wenden sie dem Toraschrank zu, bis der Kantor sie zum Segnen aufruft, und zwar mit den Worten:

„Segne uns, Gott unser Herr, Gott unserer Väter, segne uns mit dem dreifachen Segen, der geschrieben steht in deiner Thora durch Moses, deinen Knecht, und gesprochen ward von Aharon und seinen Söhnen, den Priestern, deinem geheiligten Stamme, dass er in allen seinen Aussprüchen in Erfüllung gehe.“ (S. de Frieß)

Danach wenden sich die Priester der versammelten Synagogengemeinde zu und erheben die Hände. Die in der Synagoge Versammelten nehmen eine andächtige Haltung ein: Sie senken leicht ihr Haupt, auf das sie den Segen nehmen möchten. Dann sprechen die Priester die Worte:

„Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ (4 Mo 6,24–26)

Nach den Segensworten wenden sich die Priester wieder dem Toraschrank zu und sagen leise: „Gott, wir haben unsere Pflicht erfüllt, gebe du jetzt deinen Segen.“ Damit ist der Synagogen-Gottesdienst geschlossen.

Der jüdische Segensritus findet seine Fortsetzung im Gottesdienst der Christen:

- Das Waschen der Hände, die von Gott erbetene Reinigung, entspricht dem Sakristeigebet:

Komm, Heiliger Geist (venicreatorspiritus)! **Weide den Hirten** (pacepastorem)! **Führe den, der die Richtung angibt** (ducducem)! **Gib dem, der geben soll** (da datorus)! **Öffne die Augen und das Herz dessen, der dein Wort verkündigt** (apeniapertura)! **Sende deinen Heiligen Geist** (emmitisspiritussanctum)!

- Vor dem Segen steht der Pastor vor dem Altar. Sein Blick ist nicht auf den Toraschrein, das Gesetz, gerichtet, sondern auf den Gekreuzigten, den Erlöser.
- Dem Achtzehngebet der Juden entspricht das Vater Unser. Jesus hat das Achtzehngebet in sieben Bitten zusammengefasst.
- Nach dem Hauptgebet folgt die Erteilung des Segens.
- Gleichgeblieben sind die Worte des Segens.
- Der Pastor wendet sich dem Gekreuzigten zu und erbittet den Segen für sich.

Die Segensworte waren in der Vergangenheit gültig. Sie sind es in der Gegenwart und in der Zukunft. Es sind die von Gott festgelegten Segensworte. Es gibt viele Segenswünsche, aber nur einen Segen, mit dem Gott selbst geboten hat, seinen Segen weiterzugeben. Segenswünsche, beginnend mit der altirischen Tradition bis hinein in zeitgenössische Formulierungen, können uns begleiten, trösten und neuen Mut geben.

Die Segensworte aber, wie sie Gott formuliert, sind ein ganz spezifischer Segen. **Als Worte Gottes beinhalten sie das Segenswirken Gottes. Wo einem Menschen diese Worte zugesprochen werden, bewirken sie, was sie beinhalten.** Die Segensworte Gottes sind Zusagen. (vgl. H. Holzinger)

Die erste Zusage lautet:

I. Der Herr segne dich und er behüte dich!

Der beim Segnen Handelnde ist nicht der Priester, sondern der allmächtige Gott. Dies kommt bereits zum Ausdruck in der Haltung der Hände des Priesters. Die Nachkommen Aarons heben ihre Hände bis auf Schulterhöhe hoch. Die Finger sind dabei gespreizt. Die Daumen berühren sich. Sie halten den Segen nicht in geschlossenen Händen. Der Segen kann nur aus der Höhe herabkommen. Der Segen kommt nicht aus den Händen des Priesters.

Auch im christlichen Gottesdienst erhebt der Pastor die offenen, nach unten geneigten Hände. Damit wird deutlich: Es geht nicht um den Segen des Pastors. Am Ende eines Gottesdienstes den Segen zu erteilen, heißt nichts anderes, als den Segen Gottes weitergeben!

Die Wendung „Der Herr segne dich“ ist mehr als eine an Gott gerichtete Bitte. Sie kann genauso übersetzt werden mit: „Der Herr segnet dich!“ (Indikativ). Die beiden Übersetzungen sind keine Widersprüche. Sie sind eine gegenseitige Ergänzung. Beim Aussprechen der Segensworte handelt Gott. Er begabt den, der

den Segen empfängt, mit heilvoller Kraft. Der Segen kommt in dem Augenblick des Zuspruchs zur Wirkung. (vgl. W. Gesenius)

So heißt das erste Segenswort: „Der Herr segnet dich. Er bewahrt dich.“ Behüten heißt nichts anderes als bewahren. Es gibt unendlich viele Situationen, in denen wir auf die Bewahrung Gottes angewiesen sind. Einige davon zählen die Rabbiner auf: Der Herr bewahrt mich davor,

- ▶ dass all die guten Gaben Besitz von mir ergreifen und mich beherrschen.
- ▶ dass ich den Geber der Gaben vergesse und mich von ihm trenne.
- ▶ dass ich destruktiven Einflüssen der Welt erliege.
- ▶ dass ich verzweifle, wenn ich mich in der Stunde meines Todes von allen guten Gaben trennen muss. (vgl. J. H. Hertz)

Auf die Zusage der Bewahrung folgt der Zuspruch der Gnadengewalt Gottes.

II. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig!

Auch beim zweiten Segenswort ist Gott der Handelnde. Er legt den zum Segnen Beauftragten die Worte in den Mund. Der Segnende hat nichts anderes zu tun, als die ihm übertragenen Worte zu sagen. Bevor Gott die Segensworte formulierte, heißt es:

„Der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet.“ (4 Mo 6,23)

Nicht die Priester sind es, die segnen. Ihre Aufgabe ist es, den Segen zuzusagen, d. h. den Segen Gottes weiterzugeben.

Von der Zuwendung des Angesichts Gottes heißt es beim Propheten Jeremia: „Ich schaue dich nicht mehr zornig an, denn ich bin gütig“ (Jer 3,12). Das Erheben des Angesichts Gottes auf den Gesegneten ist Ausdruck eines persönlichen, unmittelbaren Verhältnisses und die Wirkung dieses Handelns ist Frieden.

III. Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden

Friede ist die Konsequenz aus dem Erheben des Angesichts Gottes. Der Friede entsteht dadurch, dass Gott zu dem Menschen in ein persönliches, unmittelbares Verhältnis tritt.

Friede wird nicht einfach gegeben, sondern von Gott begründet. Die Wortverbindung „Frieden gründen“ (S. R. Hirsch) oder „Frieden setzen“ (Keil und Buber) findet sich im Alten Testament nur im Aaronitischen Segen.

Der Friede, der im Segen zugesprochen wird, ist eine

Schöpfung, ein Werk Gottes. Friede, den Gott in dem Gesegneten wirkt, ist die Schaffung „des ursprünglichen Zustandes des Unversehrtseins“ (vgl. M. Noth). Friede heißt in seiner Grundbedeutung „Ganzheit“, „Unversehrtheit“ im Sinne des „Heilseins“. Wenn Gott den Frieden setzt, leben wir im Frieden mit Gott. Zwischen uns und Gott steht nur noch eines: das Kreuz Jesu!

Von Jesus heißt es: **„Er ist unser Friede!“** (Eph 2,14)

Am Ende der Segensworte, die Gott selbst formulierte, steht die Aufforderung und die Zusage: „Ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“ (4 Mo 6,27). Die zum Segnen beauftragten Menschen haben nur die eine Aufgabe: mit den Segensworten Gottes den Namen Gottes auf die Menschen zu legen. Dies gilt für die Vergangenheit, die Gegenwart und für die Zukunft.

Im synagogalen Gottesdienst wird der Segen erteilt mit den offenen Händen der Nachkommen Aarons. Der Segen im Gottesdienst der Christen wird mit den offenen, nach unten geneigten Händen weitergegeben. Auch für Christen ist der Segen der Beschluss des Gottesdienstes. Er unterscheidet sich vom alttestamentlichen und jüdischen Segen nur durch das auf die Segensworte folgende Zeichen des Kreuzes. Mit dem Kreuzeszeichen legen Christen mit dem Gottesnamen den Namen Jesu auf die zu Segnenden. Das Kreuzeszeichen besagt: In der Mitte des Segens im christlichen Gottesdienst steht die Botschaft von der Rettungstat Gottes, von Jesu Sterben am Kreuz.

Er, Jesus, ist unser Friede (Eph 2,14). Jesus ist unser Heiland, unser Retter! Keiner, der sich zu Jesus bekennt, braucht mehr verloren zu gehen. Er, Jesus ist es, von dem der Prophet Jesaja sagt:

„Er ist um unserer Missetat willen verwundet. Er ist um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten. Durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5)

Keiner, der sich zu diesem Jesus als seinem Herrn bekennt, muss irgendeine Strafe Gottes fürchten. Zwischen dem Christen und seinem Gott steht Jesus, der Gekreuzigte. Für Christen heißt segnen: die offenen Hände über einen Menschen ausbreiten und ihm zusprechen: „Du gehörst trotz allem Jesus!“

Wenn die Gemeindeglieder zum Beschluss des Gottesdienstes den Segen Gottes annehmen, dann stehen sie unter den Zusagen Gottes, der sie segnen und bewahren möchte.

Das Kreuz auf Golgatha besiegelt den Segen. Es richtet unseren Blick auf Jesus, den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen (1 Tim 2,5). Zu IHM, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens schauen wir auf und erfahren den göttlichen Segen.





Ehe und Familie

Krankenkasse leistet Widerstand

Man muss in Deutschland nicht viel tun, um in die fundamentalistische Ecke gestellt zu werden. Heinz-Werner Stumpf, der Vorstand der gesetzlichen Betriebskrankenkasse für Industrie, Handel und Versicherungen (BKKIHV) hat es als erster in Deutschland gewagt, seinen Mitgliedern eine Versicherungsoption anzubieten, bei der darauf verzichtet wird, Leistungen wie eine Abtreibung in Anspruch zu nehmen. Im Gegenzug wird den Versicherten eine Prämie von 300 Euro ausgezahlt – für jedes Kind, das sie bekommen. Die Reaktionen blieben nicht aus. Als Sammelbecken für fundamentale Christen wird die IHV etwa im Spiegel bezeichnet. Keine Frage, Abtreibung ist in Deutschland nach wie vor ein heißes Eisen. **Dass es eine Krankenkasse wagt, die bisherige Finanzierung von Abtreibung – wenn auch nur optional – für die eigenen Mitglieder in Frage zu stellen, verstehen manche schon als Angriff auf feministische Errungenschaften.**

JF v. 3.3.2012

Abtreibung als Auswahlinstrument

Für Aufsehen sorgt derzeit ein Buch von Mara Hvistendahl, das die Selektion bei den Abtreibungsentscheidungen brandmarkt. Es zeigt, welche Schuld dem Weltbevölkerungsfonds der UNO (UNF PA) für die 160 Millionen fehlenden Mädchen in Asien anzulasten ist. Sie wurden abgetrieben wegen des Wunsches nach einem Sohn. Einer Besprechung im Wall Street Journal zufolge ist das Buch „Unnatural-Selection“ „eines der folgenschwersten Bücher, das jemals im Kampf gegen die Abtreibung geschrieben worden ist“. (...) Normalerweise gibt es 105 männliche auf 100 weibliche Geburten. Aber China meldet jetzt ein Verhältnis von 120 Buben zu 100 Mädchen. Und das hat zum Frauenhandel für die Prostitution und zum weitverbreiteten Kauf von Bräuten geführt. Auch in Europa sind Auswirkungen der Ge-

schlechtsselektion zu spüren – z. B. in England, wie der „Daily Telegraph“ vom 23.2.2012 berichtet.

Zeltmacher vom 27.2.2012

✉ *Hier zeigt sich einmal mehr der selbstherrliche Mensch, der keinen Schöpfer braucht, weil er sich selbst diese Rolle anmaßt. Er kann – je nach Gutdünken – die Geburten von Kindern herbeiführen (notfalls durch künstliche Befruchtung) oder diese verhindern, indem er dafür sorgt, dass vorhandene Kinder im Mutterleib getötet werden. Und wo er Kinder haben möchte, kann er auswählen, was für Kinder er haben möchte, Jungen oder Mädchen, möglichst gesund. Wo die Embryonen diesen Vorstellungen nicht entsprechen, werden sie getötet. So denkt und handelt der Mensch, der sich nicht darüber im Klaren ist, dass er dereinst Rechenschaft ablegen muss. Er muss es wegen eines jeden nichtsnutzigen Wortes. Um wie viel mehr wird er es tun müssen, wenn er Kinder getötet hat. Gott, der Herr, der jedes Haar unseres Hauptes kennt, kennt auch die Ungeborenen, die von den Menschen „ausortiert“ werden.* MI

Schwangerschaftsabbruch wird hoffähig

Im Interview hat sich der neue Allianz-Vorsitzende, Dr. Michael Diener, kürzlich für einen Verbleib der evangelischen Kirche in der Schwangerschaftskonfliktberatung ausgesprochen. Zu dem unter Evangelikalen umstrittenen Thema erklärte Diener, er habe als Dekan in der pfälzischen Landeskirche „den tiefen ethischen Konflikt in dieser Frage kennengelernt und sei davon überzeugt, dass Frauen in dieser Situation nicht alleingelassen werden dürften.“

Dr. Diener, der auch Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes ist, verwies auf Erfahrungen in pietistischen Kreisen. So habe er nach einem Vortrag, in dem er geraten habe, auf Muslime zuzugehen, zu hören bekommen: „Herr Präses, ihre Liebe zu den Muslimen geht mir zu weit! Setzen Sie sich mehr

gegen Abtreibung ein, dann brauchen wir die ganzen Ausländer nicht“ Ähnliche Stimmen habe er wiederholt gehört. Diener forderte die Pietisten dazu auf, die offene Gesellschaft zu bejahen. Dazu gehöre, das Recht auf Religions- und Meinungsfreiheit wahrzunehmen. Pietisten sollten dies auch dann tun, wenn ihre an der Bibel orientierten Positionen nicht mehr mehrheitsfähig seien. (...) Das bedeute auch, dass „nationalistisches, teilweise auch rassistisches Gedankengut in der Gemeinschaftsbewegung keine Heimat haben“ dürfe.

idea Nr. 8-2012, S. 11

✉ *Über den Skandal, dass die evangelische Kirche durch das Ausstellen von Beratungsscheinen den Schwangerschaftsabbruch in großem Stil überhaupt erst möglich macht, haben wir schon oft gesprochen. Das muss hier nicht vertieft werden. Dass sich nun aber der neue Allianzvorsitzende für den Verbleib der Kirche in dieser „Konfliktberatung“ ausspricht, ist eine neue Nachricht, die viele Menschen enttäuscht und verunsichert. Was die erwähnten Reaktionen pietistischer Kreise anbelangt, so sehen wir – im Gegensatz zu Dr. Diener – weniger die Gefahr, dass die Betroffenen von dem Virus der Ausländerfeindlichkeit angesteckt werden und dementsprechend an Grundwerte der Demokratie erinnert werden müssen. **Vielmehr spüren wir auch in gläubigen Kreisen eine ernste Sorge, dass unsere Gesellschaft die immer größer werdende Integrationsaufgabe nicht bewältigen kann, ja sogar Ängste im Hinblick auf den Verlust des inneren Friedens unseres Landes. Wenn die Dinge so liegen, hätte man sich freilich eine verständisvollere Entgegnung seitens des Vortragenden gewünscht, ja womöglich sogar eine geistliche ...*** MI

Lesbische Pfarrerin bekommt ein Kind

Eine ungewöhnliche Schwangerschaft bewegt die Öffentlichkeit. Eine lesbische Pfarrerin, die mit einer Politikerin eine eingetragene

Lebenspartnerschaft eingegangen ist, bekommt in vier Monaten ein Kind. Es handelt sich um Eli Wolf, Leiterin des Frauenzentrums der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Die 46-Jährige ist seit 2002 mit der Staatssekretärin im nordrhein-westfälischen Ministerium für Gesundheit und Emanzipation, Marlis Bredehorst, verpartnert. Die 55-jährige Politikerin gehört der Partei Bündnis 90/Die Grünen an. Das Kind soll durch künstliche Befruchtung gezeugt worden sein. (...) Übereinstimmend berichten Frau Wolf und ihre Partnerin, in ihrer Umgebung nur positive Reaktionen zu erfahren. In ihrer Kirche erlebe sie „pure Freude“, so Wolf.

Zeltmacher 17.2.2012

✉ *Da ist nichts zu spüren von Furcht vor Gott, dem Schöpfer, der doch das gleichgeschlechtliche Zusammenleben in seinem Wort eindeutig ablehnt (z. B. Römer 1,18-32). Aber wo sollte auch die Furcht herkommen, wenn die Kirche solche eindeutigen Aussagen relativiert bzw. sie historisch-kritisch als für unsere Zeit irrelevant bezeichnet. Sie trägt doch eine viel größere Verantwortung als die Menschen, die durch kirchliche Beschwichtigungen verführt werden, einen falschen Weg zu gehen.* MI

Erziehung

Kleinkinder brauchen die Mutter

In ihrem neuesten Rundbrief „Meves Aktuell“ greift Christa Meves den Zusammenhang auf, der zwischen der Zuwendung einer Mutter zu ihrem Kind und der seelisch-geistigen Entwicklung des Kindes besteht. Je größer die Zuwendung durch die eigene Mutter, desto besser entwickeln sich die Anlagen eines Kindes, lautet das Fazit von Meves, das durch neue Forschungsergebnisse bestätigt wird. Meves, Erfolgsautorin von mehr als 100 Büchern, verweist auf eine Langzeitstudie der Universität St. Louis, USA, die zu dem Ergebnis kommt, dass wichtige Hirnregionen

von Schulkindern, deren Mütter sich während der Kleinkinderzeit intensiv mit ihnen beschäftigt hatten, besser entwickelt waren als bei solchen Altersgenossen, die weniger mütterliche Zuwendung erfuhren. Diese seien vor allem für die Bildungsfähigkeit der Kinder wichtig.

medrum 16.2.2012

✉ *Eigentlich – so möchte man meinen – brauchte man für eine solche Aussage keine Forschungsergebnisse, sondern nur ein gutes Empfinden und gesunden Menschenverstand. Aber ohne Verweis auf die Forschung kommt eine solche Behauptung heute sofort in das Räderwerk der Zeitgeist-Ideologie, die die Bindung zwischen Eltern und Kindern zugunsten staatlicher Erziehungseinflüsse schwächen möchte.* MI

Eltern bekommen Recht

Das Urteil des Oberverwaltungsgerichtes NRW in Münster (Aktenzeichen 19 A 610/10) wird viele christliche Eltern aufhorchen lassen. Der Schulleiter eines Gymnasiums musste einen Schüler vom Besuch des Kinofilms „Krabat“ befreien, den die 7. Schulklasse im Rahmen des Deutschunterrichtes als verbindliche Schulveranstaltung durchführte. Die Eltern eines 12-Jährigen, die den Zeugen Jehovas angehören, beantragten die Befreiung ihres Sohnes, weil ihre Glaubensauffassung alle Berührungspunkte mit Spiritismus und Schwarzer Magie verbiete. Die Klasse hatte vor dem Kinobesuch im Unterricht das Buch „Krabat“ von Ottfried Preußler besprochen, woran der Sohn teilnahm. **Das Anschauen des Filmes wollten die Eltern ihrem Sohn jedoch wegen des dargestellten Okkultismus nicht zumuten.**

TOPIC 12012, S. 6

✉ *Das ist eine Ermutigung. Man möchte den Eltern zurufen: Nehmt Eure grundgesetzlich geschützten Rechte wahr, auch wenn es schon andere Urteile gegeben hat (z. B. im Bereich der Sexualerziehung). Nur wenn das staatliche Erziehungssystem Widerstand spürt, kann verhin-*

dert werden, dass die zeitgeistliche Einflussnahme auf die Entwicklung der Kinder ausufert.

Gesellschaft

Tod auf Bestellung

Die geplante Ausweitung der aktiven Sterbehilfe in den Niederlanden stößt bei Kirchenvertretern, Lebensrechtlern und Ärzten auf Kritik. In Den Haag soll am 1. März eine „Lebensendeklinik“ eröffnet werden. Sie ist für Patienten gedacht, denen ein Arzt den Wunsch nach aktiver Sterbehilfe nicht erfüllen will. Nach Angaben der „Niederländischen Vereinigung für ein freiwilliges Lebensende“ sollen dabei auch sechs ambulante Teams zum Einsatz kommen, die jeweils aus einem Arzt und einem Krankenpfleger bestehen. Sie sollen Betroffene zu Hause aufsuchen und dort die lebensbeendenden Maßnahmen durchführen. In den Niederlanden ist aktive Sterbehilfe seit April 2002 dann erlaubt. Hier werden jährlich rund 2.500 solcher Euthanasiefälle gemeldet. JF vom 17.2.2012

✉ *Hier stehen die Kirchen einmal an unserer Seite. Der Vizepräsident im EKD-Kirchenamt, Friedrich Hauschildt, sprach sich angesichts der geplanten „Lebensendeklinik“ gegen aktive Sterbehilfe aus. Dahinter stehe die Vorstellung, dass sich menschliche Selbstbestimmung auch auf den Anfang und das Ende des Lebens erstreckt. Die Kirche könne diese Ansicht nicht teilen. „Wir betrachten das Leben als Gabe von Gott, über die wir nicht einfach verfügen können“, sagte Hauschildt am 9. Februar in einem Interview mit ERF Medien.* MI

Nivellierung der Geschlechterunterschiede

Das Portal „shortnews“ berichtet unter Berufung auf einen Bericht der Nachrichtenagentur Associated Press: „An der „Egalia“-Vorschule in Stockholm in Schweden ist die Benutzung der Pronomen „sie“ und „er“ streng untersagt. Stattdessen



werden alle 33 Kinder als „Freunde“ bezeichnet. Auch die Farben der Spielzeuge sowie der Bücher sind sorgfältig ausgewählt, um jegliche geschlechts-bezogenen Klischees zu vermeiden. „Die Gesellschaft erwartet von Mädchen, dass sie eben mädchenhaft und hübsch sind, während die Jungs männlich und hart erscheinen sollen“ sagte die 31-jährige Lehrerin der Schule J. Johnsson. „Egalia‘ gibt ihnen die fantastische Möglichkeit, das zu sein, was sie sein wollen. Dieses pädagogische Konzept liegt ganz auf der Linie der Gender-Ideologie (Gender-Mainstreaming), die die Geschlechterunterschiede verwischen will, um so den Weg frei zu machen, dass die heranwachsenden Kinder ihre sexuelle Identität selbst bestimmen können. Sie ist hier zwar noch nicht so weit entwickelt wie in Schweden, aber dennoch in Kindergärten und Schulen bereits soweit eingedrungen, dass die Parteien, die sie auf ihre Fahne geschrieben haben (insb. die Grünen) zufrieden sein können. MI. / [www.shortnews.de \(familien-schutz.de/?p=6944\)](http://www.shortnews.de/familien-schutz.de/?p=6944)

✉ Mit dem etablierten Gender-Denken, das vor allem über internationale Organisationen (vor allem EU) propagiert wird, verkehren sich (neue) Menschenrechte zunehmend in Menschen knechtendes Unrecht. Gottes Schöpfung Mensch wird verunstaltet und nachhaltig geschädigt in seiner Würde, Bestimmung und Zukunftsfähigkeit. Christen können solchen Entwicklungen nicht einfach tatenlos zuschauen und müssen sich wehren, solange sie noch können! EDU-Standpunkte 11-2011

Mutiger Abgeordneter

Die Äußerung des Bundestagsabgeordneten Norbert Geis, dass es im Interesse von Joachim Gauck liegen dürfte, seine Lebensverhältnisse zu ordnen, hat bundesweit Schlagzeilen gemacht. Joachim Gauck ist verheiratet, lebt von seiner Ehefrau getrennt und unterhält daneben seit Jahren eine Beziehung zur Journalistin Daniela Schadt, von der er sich im Amt des Bundespräsidenten anstelle seiner Ehefrau als „First

Lady“ begleiten lassen will. Geis muss wegen seines lauten Nachdenkens über diese Umstände Titulierungen wie Sittenwächter oder Hardliner ertragen. medrum 26.2.2011

✉ Gegenüber der FAZ hat sich der CSU-Politiker unseres Erachtens zu Recht gegen den Vorwurf verwahrt, er wolle Gauck Vorschriften für sein Privatleben machen. Das sieht der Politiker anders. **Er macht sich immer wieder für den Erhalt des besonderen Status von Ehe und Familie stark, wie er im Grundgesetz verankert ist, und tritt dafür ein, dies auch in hohen öffentlichen Ämtern sichtbar werden zu lassen. Wer dies tut, schwimmt heute gegen den Strom und muss sich auf den „Beschuss“ durch unsere überwiegend links stehende Presse einstellen. Und die ist nicht zimperlich.** MI / medrum

Islam

Pastor vor der Hinrichtung

Der zum Christentum konvertierte Iraner Youcef Nadarkhani soll in den nächsten Tagen hingerichtet werden. Das berichtet die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM). Das Zentralgefängnis von Rasht, in welchem der Pastor einsitzt, sei von Justizbehörden angewiesen worden, die baldige Ausführung des Befehls vorzubereiten. Nadarkhani war am 22.9.2010 wegen „Verbreitung nichtislamischer Lehre“ und „Abfall vom islamischen Glauben“ zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Noch am 20. Dezember 2011 war das Gericht angewiesen worden, für mindestens ein Jahr ausschließlich daran zu arbeiten, Nadarkhani zum Islam zurückzubringen.

✉ Der Iran scheint sich von der internationalen Welle der Empörung nicht beeindrucken zu lassen. Sollte das Todesurteil tatsächlich vollstreckt werden, wäre dies „nicht nur die erste Hinrichtung mit der offiziellen Begründung ‚Abfall vom Islam‘, sondern auch ein Schritt in

das dunkle Mittelalter“, sagte Martin Lessenthin, Sprecher des Vorstands der IGFM. Zeltmacher v. 22.2.2012

Endzeit

Ausgrenzung von Fundamentalisten

Es ist ein Zeichen fortschreitender Endzeit, dass nun auch das evangelikale Lager gespalten, ja man kann schon sagen zersplittert ist. Dies zeigt sich besonders deutlich daran, dass heute konservative Bibeltreue, die gerne als Fundamentalisten abgestempelt werden, gleich von mehreren Seiten „unter Feuer“ stehen. Wie der scheidende Allianz-Vorsitzende Jürgen Werth in einem Beitrag für das Allianz-Heft EiNS (4/2011) schrieb, habe er in seiner Amtszeit versucht, die Deutsche Ev. Allianz (DEA) „aus der fundamentalistischen Schmutzdecke herauszuhalten – oder zu holen.“ Für Werth ist klar: Evangelikale sind keine Fundamentalisten! Diese seien in der Schmutzdecke. Doch wer in die fundamentalistische Schmutzdecke angeblich gehört, konkretisierte Werth nicht. Sind es die, die nicht jede neue Glaubens-Mode unter den Evangelikalen mitmachen? Werth steht mit dieser Meinung nicht allein. Schon vor Jahren äußerte sich der Rektor der Freien Theologischen Hochschule (FTH), Prof. Dr. H. Stadelmann abfällig über „fundamentalistische Splittergruppen“, nannte aber ebenfalls keine Namen. Auch der ehemalige Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Pfarrer Dr. Christoph Morgner, sowie der derzeitige, Dr. Michael Diener, gaben Schützenhilfe. TOPIC 1-2012 / MI

✉ Da muss doch die Frage erlaubt sein, warum diese Angriffe geführt werden, ohne Ross und Reiter zu nennen? Die Antwort liegt auf der Hand: würde man Namen von Gruppen oder Einzelpersonen nennen, müsste befürchtet werden, dass sich die Angegriffenen mit dem Wort wehren, d.h. nachweisen, dass sie nur biblische Positionen in

aller Klarheit vertreten, auch wenn sie heute unpopulär sind. Ja, Man müsste sogar damit rechnen, dass die Angegriffenen auch nachweisen können, dass es die Angreifer sind, die auch schon einmal biblische Aussagen relativieren (vgl. Beitrag „Schwangerschaftsabbruch wird hoffähig“, S. 11 dieser Ausgabe). M

Kirche und Mission

Narrengottesdienst in Karlsruhe

Der Festausschuss Karlsruher Fastnacht (FKF) veranstaltete am Samstag in der evangelischen Christuskirche seinen ersten ökumenischen Narrengottesdienst. Es war eine Messe der besonderen Art. Die Narren erschienen. Nur während des Gottesdienstes setzten sie ihre Kappen ab, während die Geistlichen – Hausherr Wolfgang Vögele und sein katholischer Amtskollege Achim Zerrer – beim Ein- und Auszug Komitees-Mützen trugen – allerdings mit dem Bommel

nach hinten. Anders als sonst in der Kirche war auch die Musik: die Beiertheimer Schlosswache, der Rintheimer Fanfarenzug und die Original Augustenkapelle Durlach-Aue setzten die Akzente. (...) Dazu passte Vögeles Predigt über des Heilands erstes Wunder, die Verwandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana. Diese Predigt hielt Vögele in gereimter Form. In seiner Büttenrede von der Kanzel schilderte er unter anderem drängende Karlsruher Probleme wie die Kombi-Baustellen oder den erfolglosen KSC. Und sein Fazit: „Wer lachen kann, der überwindet die trostlose Wand. Wer glauben kann, der steht in Gottes Hand.“ Beifall und Helau! BNN v. 13.2.2012

Die unheilige Kirche

„Eine unheilige Kirche! Sie ist unnütz für die Welt und ohne Achtung vor den Menschen. Sie ist ein Greuel, das Gelächter der Hölle, die Abscheu des Himmels. Die schlimmsten Übel, die je über die Welt gekommen sind, sind über sie

gebracht worden von einer unheiligen Kirche.“ (C. H. Spurgeon) Mit diesem Zitat begann Frau Ruth Rusch ihren Protestbrief an die Sächsische Landeskirche. Da schrieb sie u. a.: „An dieses Zitat von Spurgeon musste ich denken, als ich gerade den Artikel „Sächsische Pfarrhäuser für Homosexuelle geöffnet“ gelesen habe. Ich würde es begrüßen, wenn Martin Luther dies erleben würde. Aber ich tröste mich, dass es Gottes Augen nicht übersehen werden. (...) Es ist an der Zeit, dass Buße geschieht, denn die Sünden reichen bis zum Himmel. (...) Das Gericht Gottes wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Institution „Kirche“ wird sich bald überflüssig machen. Dies lässt sich jetzt schon an den Früchten erkennen. Gestern habe ich von Pfr. i. R. Jörg Zink gelesen, dass er der Ansicht ist, dass alle Religionen zum gleichen Gott beten. Der Antichrist wird fette Beute mit dieser Kirche machen – alles vermischen, nur Jesus noch weglassen, das passt dann ins Konzept.“

In eigener Sache

„Jesus dienen, solange ich kann“

Der langjährige Direktor der Liebenzeller Mission, **Pfarrer Lienhard Pflaum**, vollendete am 13. Januar sein 85. Lebensjahr. Wir gratulierten ihm auch im Namen unserer Leser und wünschten ihm auch weiterhin Gottes treues Geleit. Er stand nicht nur 29 Jahre in den Diensten der Liebenzeller Mission, davon 26 Jahre an der Spitze, sondern gehörte als einer der führenden Evangelikalen unseres Landes auch dem Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz und dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) an. Er war auch Mitglied der württembergischen Landessynode und Mitbegründer der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Außerdem war er lange Zeit Stellvertreter des unvergessenen früheren Gnadauer Präses Kurt Heimbucher. Alle diese Aufgaben

konnte Lienhard Pflaum in einer Zeit wahrnehmen, als die evangelikalen Werke noch nicht durch Richtungskämpfe geschwächt waren.

Dieses Engagement wurde anlässlich seines runden Geburtstags hinreichend gewürdigt. Da es aber nicht seine Sache ist, die eigenen Verdienste und Leistungen im Mittelpunkt zu sehen, wollen wir uns dem zuwenden, was Lienhard Pflaum als die zentrale Aufgabe seines Lebens betrachtet: „**Ich will Jesus dienen, solange ich kann**“, sagte er in einem idea-Interview. Diesem Auftrag will er auch künftig verpflichtet sein. So arbeitet er auch heute noch wegweisend in dem von ihm gegründeten *Verein zu Förderung biblischer Unterweisung und Orientierung* mit, der das Mitteilungsblatt „**Gottes Wort in unsere Zeit**“ und missionarisch-seelsorgerliche Schriften kostenlos verbreitet.

Auch für die von ihm mitbegründete Zeitschrift **Aufblick und Ausblick**

trägt er als Redaktionsmitglied und Autor weiterhin Verantwortung. Diesen Teil seiner Arbeit konnten und können Sie als Leser unserer Schrift selbst verfolgen und sicherlich als geistlichen Gewinn verbuchen. Denn er hat in sechs Jahren 18 biblische Großbeiträge in *Aufblick und Ausblick* veröffentlicht. Was steht uns da besser an, als ihm an seinem Geburtstag von ganzem Herzen zu danken – ihm selbst, verbunden mit herzlichen Segenswünschen für die Zukunft, aber auch unserem Herrn Jesus, der Zentrum und Kraftquelle für ihn war und ist. Zum Danken und Loben ist Gelegenheit gegeben, wenn Lienhard Pflaum im Zionssaal des Liebeswerks für Israel „Zedakah“ (Bad Liebenzell- Maisenbach) einmal im Monat einen Gottesdienst hält.

Manfred Michael

Im Namen des Herausgeberkreises
Aufblick und Ausblick



Verlag
Aufblick und Ausblick
Badstraße 3 A
D-76437 Rastatt

☎ (0 72 22) 5 23 76
Fax (0 72 22) 5 95 11 89
E-Mail: kdabkowski@arcor.de

Postvertriebsstück E 71591
DPAG. „Entgelt bezahlt“

Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes

*Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen,
die da wohnen im finsternen Land, scheint es hell. (Jesaja 9,1)*

Wir wohnten im Dorf Maraha und arbeiteten an der Übersetzung des Neuen Testaments für das Paumari-Volk. Jeden Abend kamen die Leute in unser Haus, um über die Ereignisse des Tages zu sprechen. Bei diesen Gelegenheiten lasen wir ihnen vor, was wir am jeweiligen Tag mit unserer Paumari-Mitarbeiterin Rasi übersetzt hatten. Die Leute hörten immer mit großem Interesse zu, auch gaben sie oft hilfreiche Kommentare ab.

So vergingen 15 Jahre und wir sahen keinerlei Frucht unserer Arbeit. Auf einmal geschah etwas Unerwartetes: **Ganze Familien, Männer, Frauen und Kinder wollten die Führung ihres Lebens Jesus Christus anvertrauen. Innerhalb von zwei Wochen trafen fast alle vom Dorf Maraha eine Entscheidung für Jesus.** Wir befanden uns mitten in einer Erweckung! Ich ging einher wie im Traum und konnte das Wunder kaum fassen. Aus allen Häusern ertönten bis spät in die Nacht Lobgesänge, Erwachsene und Kinder dichteten und sangen Lieder zur Ehre Gottes. Immer wieder hörten wir die Leute sagen: „Jesus Christus hat uns befreit von aller Angst und Last, die uns die Geister des Dschungels auferlegt hatten.“ Was uns besonders auffiel, war, dass die einst dunklen Gesichter jetzt strahlten.

Nach ein paar Tagen kamen einige Schamanen aus dem Nachbardorf. Es sind die Medizinmänner oder Zauberer ihres

Stammes, die sich in Trance versetzen, um Kontakte zur Götter- oder Geisterwelt aufzunehmen. Aus diesem Grund wollten sie wissen, was in Maraha los sei. Vielleicht fürchteten sie, dass sich dort Dinge ereignen, die ihrer Macht, die sie über die Menschen haben, den Boden entziehen. Sie sagten: „Seit Tagen sehen wir euer Dorf von einem großen Licht umgeben, Tag und Nacht, während bei uns alles im Dunkeln liegt.“

Bis heute sind Bibelstellen, die über Licht und Dunkelheit reden, für die Paumari von größter Bedeutung. Oft sagen sie: „Früher tappten wir wie im Dunkeln umher und wussten nicht, wo wir hingehen. Jesus Christus hat unseren Weg erleuchtet und uns die Gewissheit des ewigen Lebens geschenkt.“

Jesu Name leuchtet helle, und sein Glanz vergehet nicht.

Jesu Name bringt der Seele selbst in tiefster Nacht ein Licht.

Mag auch einst die Welt versinken, mag vergeh'n der Sonne Schein.

Jesu Nam' wird weiter klingen, unvergänglich wird er sein.

Nach einem Bericht von *Meinke Salzer*, Brasilien. (c) Wycliff

